

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.
Neun und dreszigstes Stück.

Den 25ten Juny 1803.

Inhalt.

Was sind die Lazzaroni in Neapel? — Aufruf an meine
Landsleute. — Räthsel aus einem periodischen Blatt. —
Armensachen: Mittwoch fällt die Versammlung aus. Milde
Beiträge. — Verzeichniß der Gebornen ic. — der anae-
kommenen Fremden. — Pränumerationsanzeige. — 19 Bes-
tauntmachungen.

I.

Was sind die Lazzaroni
in Neapel?

Die Lazzaroni oder Lazzari, von denen wir vor
einiger Zeit so viel in unsern Zeitungen lasen und die
in der Geschichte der letzten Revolutionen in Neapel
eine bedeutende Rolle spielten, sind nichts anders,
als ein roher, unwissender, wild aufgewachsener
Volkshaufe, der sich auf irgend eine Art zu nähren
sucht: durch Verkaufen, durch Lasttragen, durch
Betrügen, durch Bothenlaufen, durch irgend einen
Dienst, den sie jemanden erweisen.

In Deutschland hat man in mehreren Rück-
sichten einen ganz falschen Begriff von ihnen, und
vorzüglich wenn man glaubt, daß es Müßiggänger
sind, die an den Straßen herumliegen, und sich mit

nichts beschäftigen. Dies ist nur ein sehr kleiner Theil von ihnen, denn sie haben einen guten Lehrmeister, der ihnen Anweisung giebt, sich mit etwas zu beschäftigen, und dies ist ihr Magen; dieser fordert das Seinige so gut in Neapel, wie in irgend einem andern Theile der Welt.

Der größte Theil von ihnen beschäftigt sich damit, Lebensmittel in der Stadt umherzutragen und zu verkaufen. Sie tragen einen großen Korb mit Waaren allerhand Art auf dem Kopfe, und zu denselben kommen die Neapolitaner, wie die Vögel zu den Körben des Päckers vom Pharao, um daraus zu essen. Man findet darin Fische aller Art, Fleisch, aber nur von der schlechtesten Gattung, z. B. Caldaunen, Schweinsohren, Ochsenlebern, ferner nach der jedesmaligen Jahreszeit, Äpfel, Birnen, Feigen, Kirschchen, Erdbeeren, Pomeranzen, Citronen, Maulbeeren, Weintrauben, Kohl, Salat, Rüben, Bohnen, Schoterbsen, kurz alle Arten von Früchten und Gartengewächsen, auch wohl Brod und Rosinen. Alles dies holen sie aus den Gärten, Fleischbänken, oder vom Meer, und suchen ihren Gewinn bey dem Verkauf.

Dies sind die eigentlichen brüllenden Ibben, deren Stimme in hundertfacher Art durch die Straßen erschallt, und die durch die lange Uebung gleichsam eisern geworden ist. Sie überschreyen das Getöse der Stadt, und würden den Donner überschreyen.

Eine andere Art von Lazzaroni's sind die Furchini. Diese tragen auch einen Korb mit allerhand Lebensmitteln auf dem Kopfe, aber sie gehören nicht ihnen.

ihnen. Wenn nemlich jemand einzukaufen durch die Straßen geht, so bieten sich ihm die Fachini mit ihren Körben an: er wählt einen davon und läßt seinen Einkauf von ihm zu Hause tragen. Besonders thun dies die Röwe in großen Häusern. Auch wenn man übrigens was zu tragen hat, etwa Meublen, Koffer, Reisegepäck, so sind die Fachini die eigentlichen competenten Kunstgenossen dazu. Sie halten sich gewöhnlich an irgend einer Straßenecke auf, die sie gleichsam in Besitz nehmen, und hier kann man denn immer den bekannten Kerl wiederfinden.

Eine dritte Art der berühmten Lazzaroni nennt man Mondezari. Diese finden in dem Unrath auf den Straßen ihren Lebensunterhalt, indem sie denselben zusammenkehren, auf Esel laden und an die Gärtner als Dünger verkaufen. Sie sind eine große Wohlthat für Neapel, weil bey den jetzigen Polizeyanstalten die Stadt ohne sie in Unrath untergehen würde, so aber wird eine beständige Reinlichkeit unterhalten. Diese Mondezari kommen auch in die Häuser, und holen den Kehrtrich nebst anderm Abgang von Streifen und Früchten ab.

Eine vierte Art dieses Straßenpöbels nähret sich auf allerhand Wegen, so gut es gehen will. Einige sitzen an irgend einer Straßenecke, und stiefen Schuh, andere laufen umher und kaufen altes Leder ein, denn hier geht kein Stück Schuhsohle verloren, noch andere sammeln Lumpen, wofür sie das sogenannte Mannabrod geben.

So beschäftigen sich diese bekannten Menschenkinder, von denen man in Deutschland sehr irrig glaubt, daß sie den ganzen Tag müßig an den Straßen

ßen liegen. Die dies thun, machen nur den niedrigsten und kleinsten Theil von ihnen aus. Sie wollen essen, sie wollen trinken, und niemand bringt ihnen dies, wenn sie müßig da liegen.

Wenn man ferner in Deutschland den Wahn hat, als lebten diese Menschen unter freyem Himmel, als hätten sie keine Wohnung, und schliefen bey schlechtem Wetter in den Catacamben an Capo di Monte &c., so ist dies noch weit irriger. Blos der, der schnell durch Neapel reist, der eilend hintereinander das Merkwürdige dieses Orts kennen zu lernen sucht, der nicht Zeit hat, zu prüfen, der dem ersten Anblick nach oder von einzelnen Hörensagen urtheilt, kann so etwas verbreiten. Es ist durchaus falsch, und man braucht nur einen Blick auf die Wetterbeobachtungen des letzten Winters zu werfen, um es als falsch zu erkennen. In einem Klima, wo es oft ganze Wochen hintereinander regnet, und wo die Kälte sehr schädlich ist, wo es Monate lang so kalt werden kann, daß man recht gut Caminsfeuer und selbst einen Ofen verträgt, wo es fast jeden Winter schneiet, und der Schnee schon einmal vierzehn Tage liegen geblieben ist, wo man oft des Morgens auf den Straßen einen Finger dick Eis findet, wo sich übrigens der Körper so gewöhnt, daß man bey 20 Grad Reaumur sich ziemlich behaglich im Schatten befindet, und wo 2 Grad über dem Eispunkt schon eine heftige Kälte scheint; in einem solchen Klima können die Menschen nicht das Jahr hindurch unter freyem Himmel bleiben, ohne zu erstarren, oder auf andere Art umzukommen.

Auch

Auch lehrt der Augenschein, daß dies nicht geschieht. Man gehe in der Nacht durch die Straßen von Neapel; wo liegen denn die Lazzaroni, wo haben sie denn ihre Lagerstätten? Dreyßigtausend Menschen, wie man ihre Zahl gewöhnlich angiebt, brauchen Platz, und es müßte in jeder Straße eine ganze Menge von ihnen liegen. Man kann lange danach suchen. In einer der volkreichsten Straßen sieht man wohl zu Zeiten einen schlafenden Menschen auf der Schwelle einer Kirchthüre liegen, aber dies möchte wohl in London, Paris, Berlin auch kein Wunder seyn. Ich will selber zugeben, daß bey gutem Wetter einige Hundert arme Menschen die Nacht in Neapel auf den Straßen zubringen, aber keine 30000! Alle beobachtende Deutsche, alle unterrichtete Italiener, betrachten auch die Sache als eine Fabel, und lachen darüber.

Was überhaupt die Zahl der Lazzaroni betrifft, so läßt sie sich unmöglich genau angeben. Wer mag zählen, wie viel Straßenpöbel in einer so ungeheuren Stadt ist? Auch haben sie ihre Abstufungen, wie man aus ihren oben angeführten Geschäften sehen kann, und die höchsten von ihnen schließen sich unmittelbar an den Handwerkstand, oder fließen vielmehr mit demselben schon zusammen. Wer will hier eine Grenzlinie ziehen? Indessen mögen wohl 30000 Kerls in Neapel seyn, die kein Eigenthum und kein bestimmtes Geschäft haben.

Von ihrer Kleidung scheinen sie den Namen zu haben. Sie ist zerrissen, schmutzig, voll Ungeziefer, das sie sich ohne Scheu auf den Straßen absuchen, und keinen Anstand nehmen, sich dabey zu

entblößen. Gewöhnlich gehen sie barfuß, auch im Winter.

Ob sie ein Oberhaupt, oder gar einen König haben? Mit eignen Augen läßt sich in Neapel nichts davon entdecken, und man hört auch von einer solchen Majestät nichts. Sie machen keinen Staat im Staate aus, denn sie bestehen aus einem zerstreuten Volk, das keine Verbindung unter einander hat. Indessen kann es seyn, daß in manchem District der Stadt einer von ihnen allmählig mehr Ansehen bekommt, als die andern, und daß dann ein Theil von ihnen, wenn etwas auszumachen ist, zu ihm seine Zuflucht nimmt. So, sagt man, habe ein Capo der Pazzaroni in Palermo den König angetreten, habe ihm die außerordentliche Kleinheit des Brods gezeigt, und um Herabsetzung der Getraidepreise gebeten.

Was den Charakter dieser Menschen betrifft, so kann er unmöglich gut seyn. Ein Volk, das ganz in der Wildheit, ohne die mindeste Erziehung, ohne den kleinsten Unterricht, aufwächst, das in der Jugend, wenn die Eltern es strafen wollen, sogleich die Flucht nimmt, und sodann mit Steinwürfen von ihnen verfolgt wird, das bey reifern Jahren nur an Gewerbe, an Uebervortheilung, an Schacher denkt, das überdies statt aller Religion, einen dunkeln Aberglauben, und einige äußere Ceremonien hat, ein solches Volk kann sich ohnmöglich nur zu dem ersten Grade von Herzengüte oder Edelmuth erheben, es muß bey aller Anlage, roh, ohne Gefühl, ohne Menschlichkeit bleiben.

Dies

Dies ist geschehen, und die guten Tügte möchten sehr sparsam bey ihnen zu finden seyn. Wenn man vollends sich von den Abscheulichkeiten erzählt läßt, die sie in den Zeiten der Revolution begangen haben, so erscheinen sie in dem schwarzeſten und ſcheußlichſten Lichte. Sie tragen Körbe auf dem Kopfe, wie jener Mundbäcker des Pharao im Traum, und es iſt gewiß, daß viele von ihnen verdient haben, auch in ſeinem nachherigen Schickſal ihm ähnlich zu werden!

 II.

 Aufruf an meine Landeleute.

Der Hofrath Bremer, beſtellter Arzt am Königl. Kuhpockeninſtitute zu Berlin hat mir und mehreren meiner Herren Collegen wieder friſche Lympe geſchickt, mit der Nachricht, daß er den 5ten dieſes Monats 53, den 6ten 34, und den 12ten 63 Kinder geimpft habe. „Bis jezt, ſchreibt er, können in Berlin überhaupt an 5000 geimpft ſeyn, und doch ſind vor 14 Tagen in einer Woche 10 Kinder an Menſchenpocken geſtorben, dagegen kein einziges an den Schutzblattern verunglückt iſt, weder geſtorben, in eine andere Krankheit verfallen, noch nachher die Menſchenpocken bekommen hat.“ Man ſieht alſo, daß die gute Sache noch immer ihren Fortgang nimmt, trotz allem Gewäſche, Späsmacherey und Zeitungſchreiberey. Die größten

Männer interessiren sich dafür, und auch unser Herr Oberberggrath Keil wird dasselbe Geschäft wieder mit demselben Eifer, als im vorigen Jahre, betreiben. Es bleibt mir daher nichts mehr übrig, als daß ich nur meine Landsleute von unserm guten Willen benachrichtige, und sie dabey zugleich erinnere, wie nothwendig es sey, daß einer dem andern, der Vornehmere dem Geringern, der Reiche dem Armen, der Geimpfte dem Ungeimpften zuredet und alles in Bewegung setze, damit ein jeder Impfarzt wöchentlich wenigstens 10 Kinder zur Auswahl vor sich finde. Denn nur dadurch werden wir in Stand gesetzt, ganz gesunde, von Ausschlag, bösen Augen zc. freye Kinder zu impfen, und aus diesen wieder die besten, zur Fortpflanzung der Schutzblattern schicklichsten auszusuchen. Wie nothwendig dies sey, und wie schwer es doch bisher gehalten hat, das weiß ein jeder, der sich damit beschäftigt. Daß es aber einmal geschehen wird, wenn erst die Menschenpocken bey uns einbrechen, und alles, was geimpft ist, verschonen werden, des bin ich zwar wohl überzeugt, aber ich fürchte, daß es alsdann zu spät seyn wird, und daß wir bey aller Willfährigkeit doch nicht die zulaufende Menge werden befriedigen können.

D. Kraft.

Die Auflösung des Räthfels im 35. Stück ist:

Der Krebs.

III.

III.

R ä t h s e l. *)

(Aus einem periodischen Blatt.)

Ich fühle und wärme, und bin weder warm noch kalt, weder Feuer noch Luft. Ich bin lebendig und todt; lebendig, und handle nicht, todt, und werde geboren und sterbe. Ich wachse wie ein Mensch, lerne aber nicht laufen, meine stärkste Bewegung ist in meinem Kopfe, doch bin ich kein Genie. Ich trage, und werde getragen, jedes zu verschiedener, und zu derselben Zeit. Ich kann schwimmen ohne Floßfedern, und sehr geschwinde seyn, ob ich gleich ursprünglich von der Stelle gehe. Wenn ich einen Todschlag verübe, so werde ich nicht gestraft, und wenn ich jemanden vor Mördern verstecke, so belohnt er mich höchstens mit einem Epigramm. Ich esse nicht, und gebe doch zu essen; dafür liebe ich desto mehr den Trunk. So taub ich bin, so habe ich täglich bey mir Concert, und lege dadurch den größten Beweis von Uneigennützigkeit ab. Auf meine Haut kann man schreiben, was ich nicht lesen kann, weil ich nur blinde Augen habe, und meine Haare werden mit Wohlgeschmack verzehrt, doch schimpft man auf die Esser. Wenn jene mir ausgehn, so

5

bin

*) Der Einsender glaubt den Sinn dieses interessanten Räthsels errathen zu haben, und ist begierig zu hören, ob mehrere Leser des Wochenblatts mit ihm zusammentreffen werden.

bin ich gleichwohl kein Kahlkopf, denn ich habe keinen Kopf, als nur figurlicher Weise. Ich halte mich, ohne zu fallen, auf einem Fuße, der keinen Schuh, und keinen Strumpf an hat, und doch bedeckt ist. Ohne Flügel erhebe ich mich gen Himmel, und ohne Grabscheit dringe ich tief in die Erde. Ich liebe die Einsamkeit, und befinde mich doch am besten unter meines Gleichen. Zuweilen hüpfte ich, so unbeholfen ich bin, und einmal soll ich gar getanzt haben. Ein Anderer macht sich durch mich hörbar, doch bin ich weder Sprachrohr noch Instrument. Man bedient sich meiner, um die Stärke zu bezeichnen, aus eigener Kraft aber kann ich kein Steinchen verrücken. Ich bin so unschuldig, daß junge Mädchen ohne Furcht und Gefahr in meiner Gesellschaft einschlafen, dennoch ruhet von mir alles Unheil her. Ich bin kein Schauspieler, und habe oft den Geist gemacht; ich kann die Knute mit einer Feuersbrunst necken, die nur ein Blendwerk ist; ohne Wolke zu seyn, kann ich regnen, und ahne zuweilen selbst dem Schnee nach. Ein Thier, tausendmal kleiner als ich, kann mich ums Leben bringen, gewöhnlich aber sterbe ich zuletzt des Todes der Zauberer.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

U r m e n s a c h e n.

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus.

Milde

Milde Beiträge.

1) Von 2 Ungenannten G. und S. sind durch den Perquier Herrn Dürre jun. an die Allmosen-Casse abgeliefert worden 12 Gr.

2) In der Armenbüchse am Schiefertthore sind auf die Monate May und Juny eingelegt besunden worden 4 Thlr. 8 Gr.

3) Bey einer vergnügten Gesellschaft wurden gesammelt und durch den Schneidermeister Krüger zur Bekleidung der armen Kinder an die Allmosen-Casse abgeliefert 1 Thlr. 12 Gr.

4) Bey einem fröhlichen Kindtaufen sind am 1sten Juny gesammelt und durch die Frau Müllerin übergaben 2 Thlr. 2 Gr.

5) In einer vergnügten Abendgesellschaft wurden von der Frau L. gesammelt und durch Herrn A. L. an die Allmosen-Casse abgegeben 18 Gr.

2.

Gebohrene, Vertrauete, Gestorbene in Halle u.

J u n y . 1 8 0 3 .

a) Gebohrene.

Marienparochie: Den 9. Jun. dem Schuhmachermeister Becker ein S., Ferdinand Andreas Leberrecht Friedrich. — Den 10 dem Maurergesellen Willer ein S., Johann Heinrich.

Ulrichsparochie: Den 6. Jun. dem Knopfmachermeister Lange ein S., Andreas August David.

Moritzparochie: Den 12 Jun. eine unehel. F. — Den 13 eine unehel. F., todtegeb.

Neumarkt: Den 10. Jun. dem Strumpfwürkergef. Göze ein S., Friedrich Georg Ludwig.

b) Ges

b) Getrauete.

Marienparochie: Den 19. Jun. der Musicus Klefe mit J. L. Schiffeln.

Morixparochie: Den 20. Jun. der Handarbeiter Sonneberg mit M. D. Jahnin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 12. Jun. des Zimmergesellen Henneroth Wittwe*, alt 40 J. hitziges Fieber. — Den 13. des Strumpfwirkermeister Eger Wittwe, alt 54 J. Schlagfluß. — Des Handarbeit. Nähzert Ehefr., alt 47 J. 2 M. Beinbruch. — Den 14. des Soldat Schydewitz S., Franz, alt 9 M. Zahnfieber. — Den 17. des Soldat Hoffmann S., todtgeb.

Ulrichsparochie: Den 14. Jun. ein unehel. S., alt 13 W. Steckfluß.

Morixparochie: Den 13. Jun. eine unehel. Tocht., todtgeb.

Domkirche: Den 13. Jun. der Buchdrucker Timme, alt 67 J. Steckfluß.

Hospital: Den 13. Jun. der Tischlermeister Kraemer, alt 79 J. Entkräft.

Glauch: Den 17. Jun. des Strumpfwirkergeßellen Göze T., Johanne Susanne, alt 5 J. Scharlachf.

3.

Angekommene Fremde in Halle.

Den 12. Juny. Kaufmann Schar a. Erfurt; log. i. 3 Königen.

Den 13. Juny Ob. Bergrath Bückling a. Rothenburg; log. i. 3 Königen.

Den 14. Juny Freyherr v. Fedliz a. Schlesien; log. i. 3 Schwanen. — Hauptmann v. Ostrowsky a. Mag.

Magdeburg; Student v. Tabia a. Erlangen; log. i. gold. Löwen.

Den 16. Juny Lieutenant v. Schultz v. Anspach. Husaren aus Strehlitz; Doctor Bernhardt aus Berlin; log. i. gold. Löwen.

Den 17. Juny Weinhändler Dittmer a. Magdeburg; zwey Gebrüder Wagner a. Brandenburg; Amtmann Köhler a. Altleben; Physicus Goldbagen aus Magdeburg; Hofrath Eissfeld mit Frau und Tochter a. Potsdam; Powalcky a. Gnadau; Geheim. Rächin v. Schaurath a. Sachsen; Justizrath Baron v. Ende mit Familie aus Stade; Waenzel aus Göttingen; log. i. gold. Ringe. — Actuarius Teutelhoff aus Altleben; log. i. 3 Königen.

Den 18 Juny Caspari Hagen aus Breslau; v. Frauenstädt; log. i. Cronprinz.

4.

Pränumerationsanzeige.

Mit dem 40sten Stück endigt das dritte Vierteljahr des vierten Jahrgangs. Man ersucht daher diejenigen, welche nur auf ein Vierteljahr pränumerirt, auf das vierte die Pränumeration mit 4 Groschen an die Herumträger oder in der Buchhandlung des Waisenhauses zu entrichten. Auch kann noch auf das ganze Jahr mit 16 Groschen pränumerirt werden, die vorigen Stücke werden nachgeliefert. Von den erstern drey Jahrgängen sind noch complete Exemplare à 16 Groschen in der Buchhandlung des Waisenhauses zu haben.

Bekanntes

300 Thlr. in Golde und 50 Thlr. in Courant, dem Prediger-Wittwen-Fiscus bey hiesiger Marienkirche gehörend, sind auf sichere Hypothek zu verleihen. Man kann sich deshalb an den Kircheninspector und Oberpastor Westphal wenden.

Es liegen 5 bis 600 Rthlr. in Golde auf sichere Hypothek zum Ausleihen bereit. Nähere Nachricht giebt der Kaufmann Pohlmann in Halle.

Der hiesige mit der Weinschenkergerechtigkeit versehene in der kleinen Ulrichsstraße sub No. 978 belegene Gasthof zu den drey Königen ist mit verschiedenen zur Zimmermeubelirung, Küchenwirthschaft und sonstigen Hausrath gehörigen Mobilien aus freyer Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber werden ersucht, sich an dem auf den 5. July d. J., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, hierzu anberaumten Meistbietungs-Termin, in der Behausung des Herrn Krause einzufinden, und soll bey annehmlichen Meistgebot der Kauf sofort abgeschlossen werden; auch ist vor Eintritt des Termins dieser Gasthof täglich in Augenschein zu nehmen. Halle, den 13. Juny 1803.

Justizrath Conrad.

Es sollen auf den 30sten Juny d. J., Nachmittags um 2 Uhr, in dem auf der Brüderstraße sub No. 226 belegenen Hause, allerhand Meubles, wie auch Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Zinn, Kupfer, Messing, Porzellan, Steingut, ein Kinderwagen, 2 Stubenuhren, und Sopha etc., an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Preuss. Cour. verauctioniret werden.

Halle, den 17. Juny 1803.

Dr. Scheuffelbuth.

Alle diejenigen Seidenzieher in hiesiger Gegend, so rohe Seide gezogen, und denen daran gelegen ist, ihre Seide gut zu verkaufen, belieben sich damit bey mir zu melden und eine sichere und gute Abnehmerin zu gewährleisten. Halle, den 6ten Juny 1803.

Wittwe Bourdau. Große Ulrichsstraße No. 76.

Eine Frauensperson von gefesteten Jahren aus einer bürgerlichen Familie, welche die Geschicklichkeit besitzt, eine kleine Haushaltung in der Stadt oder auf dem Lande zu führen — auch mit Kindern gut umzugehen weiß, wünscht als Haushälterin eine Stelle zu erhalten. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Metze in Halle.

Auf einem adelichen Guthe bey Eisleben verlangt man Leute, welche mit Wähen und Dreschen geschickt umzugehen wissen; denen nun, die ihren Unterhalt damit verdienen wollen, wird außer der gewöhnlichen Miethe in Frohnhäusern, Jahr aus Jahr ein Arbeit und gut Lohn versprochen. Nähere Nachricht giebt der Herr Cammerath Sagemann zu Hergisdorf, und der Antiquar Metze in Halle.

Sollte Jemand einen vor mehreren Wochen geschornen großen ganz weißen Schafspudel, der sich vor einigen Wochen verlaufen hat, an sich genommen haben, oder bestimmt nachweisen können, wo derselbe jetzt zu finden ist, der hat nach geschäheener Anzeige im Rüdtschen Hause auf dem Schulberge ein Douceur von einem Speisehälter bestimmt zu erwarten.

Ein silbernes Petschaft, an einer stählernen Uhrkette befestiget, ist gefunden. Nähere Auskunft darüber ertheilt die Frau Schubert in bey den Waisenmädchen.

Ein brauchbarer Flügel von contra A. bis ins dreygestrichne F., und eine Harfenuhr, welche 22 Stücke spielt, stehen gegen baare Bezahlung zum Verkauf. Wo? erfährt man auf dem hiesigen Königl. Adresshause.

Einem geehrten Publico wird hiermit zur Nachricht gegeben, daß bey dem Eigenthümer Schmidt zu Passendorf gut geformte trockene Braunkohlensteine zu haben sind, das Hundert auf dem Formplaze 9 Gr; sollen aber dieselben bis auf die Stelle des Käufers geschaffet werden 12 Gr. 6 Pf. Es werden Tausende, Hunderte, auch halbe und Viertelhundert einem jeden nach Belieben abgelassen.

Den 30. dieses Monats fährt ein 4stüger Wagen mit einer Familie nach Berlin; es ist noch ein Platz vacant, wer ihn zu haben wünscht, beliebe sich bey mir bis Dienstag zu melden. Professor Bergener.

Das sub No. 312 an der Galgstraße belegene Haus, worinnen 7 Stuben, 2 Alkoven, 5 Kammern, 2 Bdden, 2 Bodenkammern, 2 Küchen, tief und gut gewölbter Keller, Waschhaus, Holzställe, Hofraum nebst guten Plumpenwasser, und ein nicht kleiner Garten mit Lusthaus, steht zu verkaufen. Auch kann es sogleich bezogen werden, da vor der Hand noch nichts vermietet ist. Liebhaber dazu haben sich zu melden beym Kaufmann Voigt auf der Galgstraße.

Gute trockne Torf- und Mauersteine sind zu verkaufen bey Linke auf dem Strohhof.

In der Galgstraße in dem Schierschen Hause ist an eine stille Familie die dritte Etage von Michaelis an zu vermieten.

Mein in der großen Ulrichsstraße sub No. 71 belegenes Haus nebst Garten und Stallung für ein Pferd, ist auf Michaelis ganz und auf Verlangen auch getheilt zu vermieten. Das Nähere erfährt man auf dem hiesigen Königl. Adresshause.

Verwittwete Junker.

In meinem auf dem Markte belegenen Hause No. 941 ist die obere Etage, bequem für eine Familie eingerichtet, auf Michaelis zu vermieten; desgleichen im Hinterhause die erste Etage, welche allenfalls schon Johannis bezogen werden kann. Kobl.

In meinem Hause auf dem alten Markt ist zu Michaelis eine Stube, 2 Kammern nebst Küche vorn heraus par Terre zu vermieten. Ublig.

Von der neuen Länderbeschreibung wird aufs neue diesen Sonnabend der 30ste Bogen ausgegeben, und jeden künftigen Sonnabend damit fortgeführt werden. Fr. Chr. Dreyßig in der Steinstraße.